

R366

3 Akte, 5w, 5m Rollen, 1 Bild, ca. 120 Minuten
erschienen im Reinehr - Verlag

Der sehr reiche Hubert Weinfreund ist gestorben. Renate, deren Tochter Sonja von Hubert ist und wovon ihr Mann Bernhard nichts weiß, hofft auf eine Erbschaft. Die bekommt sie aber nur, wenn ein Mitglied ihrer Familie den herunter gekommenen Ewald Schläfer und dessen Sohn Norbert, der Philosophie studiert hat und keine Antenne für Frauen hat, heiratet. Renate und Sonja lehnen entrüstet ab. Bernhard würde sich für eine Zweitehe seiner Frau opfern.

Und bald sind alle hinter der Erbschaft her. Der Totengräber, die Nachbarin, der Knecht und die Magd. Selbst Oma rüstet erotisch gewaltig auf. Mit dem Stück werden Sie das Publikum nicht nur zum Lachen bringen, es wird Lachsalven geben; das garantiere ich.

Gibt es auch in Plattdeutsch beim Reinehr- Verlag: ND366 "Starven kümmt vor Arven"

Gästebuch ... für eine 5/5 - Besetzung toll ...das Publikum hat sich gekugelt vor Lachen ...

Sterben kommt vor erben

Inhalt

Der sehr reiche Hubert Weinfreund ist gestorben. Renate, deren Tochter Sonja von Hubert ist und wovon ihr Mann Bernhard nichts weiß, hofft auf eine Erbschaft. Die bekommt sie aber nur, wenn ein Mitglied ihrer Familie den herunter gekommenen Ewald Schläfer und dessen Sohn Norbert, der Philosophie studiert hat und keine Antenne für Frauen hat, heiratet. Renate und Sonja lehnen entrüstet ab. Bernhard würde sich für eine Zweitehe seiner Frau opfern.

Hinter ihrem Rücken beginnt jedoch bald der Kampf ums Erbe. Hans, der Totengräber, hat da genauso seine Hände im Spiel, wie die Nachbarin Thea und Ruth, Renates Mutter. Sie rüstet erotisch gewaltig auf. Samson, der Knecht, und die Magd Kunigunde wissen gar nicht, wie ihnen geschieht, als sie plötzlich im Karussell der Erbschaft mitfahren müssen. Geld macht willig und sehr schnell dreht sich das Ehekarussell in aufnahmebereiten Schlafzimmern.

Personen

Renate.....Frau mit Geheimnissen

Bernhard.....ihr ahnungsloser Mann

Sonja.....ihre Tochter

Ruth.....Renates Mutter

Hans.....Totengräber

Ewald.....hat Hubert gepflegt

Norbert.....sein studierter Sohn

Kunigunde.....Magd

Samson.....Knecht

Thea.....Nachbarin

Spielzeit ca. 120 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer mit Tisch, Stühlen, Schränkchen, Couch. Rechts geht es in die Privaträume, links in die Küche und hinten ist der Ausgang

1. Akt

1. Auftritt

Ruth, Thea

Ruth, Thea *in dunkler Kleidung, jede einen Regenschirm in der Hand, ziehen während des Gesprächs die Mäntel aus und legen die Regenschirme ab:* Eine schöne Beerdigung. So viele Leute waren schon lange nicht mehr auf dem Friedhof.

Thea: Ja, Ruth, wenn du stirbst, hast du viele Freunde.

Ruth: Und das bei dem Sauwetter, Thea. - Schön, so ein schlichter Buchensarg, wenn ein Mann drin liegt. Mein Mann wollte ja verbrannt werden. Aber das habe ich nicht gemacht. Das ist doch kein richtiges Begräbnis.

Thea: Das stimmt. Man will doch sehen, wie der geliebte Mann endgültig in die gruftige Erde gelassen wird.

Ruth: Genau! Eine kleine Genugtuung am Ende des martyrischen Ehelebens muss einem doch bleiben.

Thea: Mein Fritz liegt in einem luftdichten Eichensarg. Da kommt er so schnell nicht raus. So muss er mir noch lange zuhören, wenn ich ihm seine Sünden aufzähle.

Ruth: Ich habe Max extra tief legen lassen. Mein Sarg muss auf jeden Fall auf seinen drauf.

Thea: Warum?

Ruth: Ich will ihn auch mal unter mir liegen sehen. - Sag mal, wie oft gießt du eigentlich das Grab?

Thea: Nur einmal im Monat. Ich will nicht, dass ich ihn vielleicht wieder aufwecke.

Ruth: Ich gieße jeden Tag fünf Kannen voll. Mein Max wäre so gern zu See gefahren.

Thea: Meiner hat auch so genug gesoffen.

Ruth: Für den Durst können die Männer nichts. Ihr Hirn funktioniert nur, wenn es im Alkohol schwimmt.

Thea: Wer sagt das?

Ruth: Der Totengräber. Angeblich hat er Studien am toten Gehirn gemacht. Obwohl, bei dem bin ich mir fast sicher, dass sein Hirn einen Kurzschluss hat.

Ruth: Warum?

Thea: Der steht doch ständig unter Strom.

Ruth: Also ich fand das Lied furchtbar, das er a labbello gesungen hat, als der Sarg ins Grab gesenkt wurde.

Thea: Hubert Weinfreund war sein bester Freund gewesen. Angeblich hatte er sich das Lied gewünscht.

Ruth: Trotzdem! Man singt auf dem Friedhof nicht: Steh auf, wenn du aus *Spielort* bist.

Thea: Das Lied, das er sich vom Kirchenchor gewünscht hat, war auch nicht besser. Schön ist es auf der Welt zu sein. Tot ist tot.

Ruth: Der Hubert Weinfreund soll ja sehr reich gewesen sein. Nahe Verwandte hat er keine. Auf das Testament bin ich mal gespannt.

Thea: Ihr seid doch um fünf Ecken mit ihm verwandt. Aber wahrscheinlich erbt alles der Totengräber. Mit dem hat er immer in der Friedhofskapelle Grog und Glühwein getrunken.

Ruth: Oder sein Nachbar, dieser Ewald Schläfer. Der hat ihn lange tot gepflegt. Manchmal hat er sogar bei ihm geschlafen.

Thea: Ja, weil er nachts nicht mehr über die Straße gekommen ist.

Ruth: Blödsinn! Nachts ist doch bei uns in *Spielort* kein Verkehr.

Thea: Das meine ich nicht. Sein Hirn ist von einem Wein - Tsunami überschwemmt worden. - Männer!

Ruth: Komm, hilf mir den Kaffee zubereiten. Renate und Bernhard müssen auch gleich kommen.

Thea: Im Dorf wird genussvoll erzählt, in der Ehe von deiner Tochter kriselt es.

Ruth: Das ist in jeder Ehe so. Erst knistert es, dann kriselt, es, dann knallt es.

Thea: Und dann?

Ruth: Dann wird der Mann gestorben. Ich möchte nur wissen, wo unser Knecht und die Magd bleiben. *Beide links ab.*

2. Auftritt

Kunigunde, Samson

Kunigunde, Samson von hinten, beide dunkel, aber sehr einfach gekleidet. Samson trägt eine Mütze, Kunigunde ein Kopftuch: So eine große Leichenschau. Und scheußlich laut gesungen haben sie.

Samson: Kunigunde, so möchte ich auch mal sterben.

Kunigunde: Bei so einem Sauwetter? *Kopftuch ab.*

Samson: Nein, der Totengräber hat gesagt, er hat Hubert drei Flaschen Lambrusco in den Sarg gelegt.

Kunigunde: Samson, du bist ein prämierter Ochse. Die kann er doch nicht mehr trinken.

Samson: Das weiß ich auch. Aber Hans, der Totengräber, hat gesagt, er kann sie im Paradies gegen drei Jungfrauen eintauschen.

Kunigunde: Ihr Männer kommt nicht ins Paradies. Ihr habt es schon einmal vermässelt.

Samson: Aber jetzt wissen wir Bescheid. Jetzt nehmen wir von nackten Frauen keine Geschenke mehr an. *Setzt sich.*

Kunigunde: Heute kommt man nur noch ins Paradies, wenn man einen Intelligenztest besteht. Das wissen alle Frauen. *Setzt sich zu ihm.*

Samson: Männer sind sehr intelligent. Das liegt an ihrer Muskelmasse. Je mehr Muskeln, desto mehr Rezepte im Hirn.

Kunigunde: Rezeptoralien, meinst du. Pass auf: Fünf Frauen stehen vor einem Schuhgeschäft. Zwei haben kein Geld dabei. Wie viel gehen ins Schuhgeschäft rein?

Samson: Das ist einfach. Drei!

Kunigunde: Falsch! Alle! Den Frauen ist das scheißegal.

Samson: Pass auf: Fünf Männer stehen vor einer Wirtschaft. Zwei Männer haben kein Geld dabei. Wie viel gehen rein?

Kunigunde: Keiner.

Samson: Woher weißt du?

Kunigunde: Das ist ein uralter Witz. Die Wirtschaft hat Ruhetag.

Samson: Du kannst einem auch jede Freude verderben.

Kunigunde: Übrigens Freude. Unsere Kühe würden sich freuen, wenn sie dein euterfreundliches Gesicht mal wieder sehen würden.

Samson: Warum?

Kunigunde: Weil sie schon lange nicht mehr mit einem Ochsen gesprochen haben.

Samson: Wir haben doch zur Zeit gar keine Ochsen.

Kunigunde: Siehst du, darum kommst du nicht ins Paradies.

Samson: Und was machst du? *Steht auf.*

Kunigunde: Ich muss mich umziehen. Als den Sargträgern der Sarg aus den Händen gerutscht und in das nasse Grab gefallen ist, ist so viel Wasser hochgespritzt, dass ich bis auf die Unterhose nass geworden bin. *Steht auf.*

Samson: Das kommt davon, wenn man immer ganz vorne dran stehen muss.

Kunigunde: Ich musste doch den großen Schinken ins Grab werfen.

Samson: Den hat sich Hubert gewünscht.

Kunigunde: Warum ist mir ein Rätsel. Man hat ihm doch das Gebiss raus genommen.

Samson: Ich weiß es. Wenn man einen Schinken dabei hat, muss man keinen Intelligenztest machen. *Schnell hinten ab.*

Kunigunde: Blödmann! – Ich werde mir einen Schinken in den Sarg legen lassen. Sicher ist sicher. *Rechts ab.*

3. Auftritt

Renate, Bernhard, Sonja, Kunigunde

Renate, Bernhard, Sonja *in Trauerkleidung und mit Schirmen von hinten, ziehen die Mäntel aus:* So eine Sauerei. An so einem Tag jagt man nicht einmal in *Spielort* die Hunde vors Haus.

Bernhard: Wenn ich mal tot bin, ist mir das Wetter egal. Von mir aus kann es Katzen hageln.

Renate: Dann kannst du aber alleine auf deine Beerdigung gehen. Ich komme nicht.

Sonja: Genau! Und deinen Sarg kannst du selber tragen, Papa. - Mama, Hubert hat sich das Wetter auch nicht ausgesucht.

Renate: Sonja, bei Männern ist alles Berechnung. Sie machen einen Plan und dann klappt es nicht.

Sonja: Du meinst, er hat seinen Tod geplant?

Bernhard: Also Renate, das glaube ich nicht. Wenn überhaupt, dann wäre er nach der Kirchweih gestorben. Da hat er immer einen Mordsrausch gehabt.

Renate: Bernhard, bei euch Männern besteht das Leben hauptsächlich aus zwei Phasen. Die Zeit vor dem Rausch und die Zeit nach dem Rausch.

Sonja: Und dazwischen heiraten sie.

Renate: Die meisten haben auch da noch einen Rausch.

Bernhard: In der Hochzeitsnacht war ich stocknüchtern. *Setzt sich.*

Renate: Ja, weil du nach dem Brauttanz auf die Toilette gegangen und dort eingeschlafen bist.

Sonja: Das habe ich ja gar nicht gewusst. Ich habe immer gedacht, ich bin ein Kind der Hochzeitsnacht.

Bernhard: Nein, da hatte ich Durchfall.

Renate: Lassen wir die alten Geschichten. – Ich fand es unmöglich, dass der Totengräber über den Sarg noch eine Flasche Glühwein ausgegossen hat.

Bernhard: Angeblich war es der letzte Wunsch von Hubert. Das musst du bei mir nicht machen. Mir reicht eine Flasche Cognac.

Renate: Wir hätten gar nicht zu dem Begräbnis gehen sollen. Erben werden wir wahrscheinlich eh nichts.

Sonja: Zu mir hat der Hubert mal gesagt, wir werden auch nach seinem Tod noch an ihn denken. Und ich soll dir einen schönen Gruß sagen und dich an die Kirchweih erinnern. *Setzt sich.*

Bernhard: Wieso, was war da?

Renate: Nichts! Da, da hat er mir mal an einer Schießbude ein Herz geschossen.

Bernhard: Und, hat er getroffen?

Renate: Und wie! - Äh, äh, er war ja Schützenkönig.

Bernhard: Das stimmt. Hinter Hubert waren alle Weiber her. Der hätte sie alle haben können. Aber er hat nie geheiratet. Er hat immer gesagt: Lieber ein freies Karnickel, als zu Hause ein Eehäschen, das Männchen machen muss.

Renate: Bei mir hätte er nie Männ ..., äh, Männer sind einfach zu blöd.

Sonja: Mama, du warst doch nicht auch verliebt in Hubert?

Renate: Ich? Nie! Wenn du einen Mann liebst, wirst du sein Sklave. Wenn dich ein Mann liebt, mach ihn zu deinem Accessoire.

Bernhard: Genau! Darum hat mich deine Mutter geheiratet. Ich bin ihr Akze... Akzes..., Furunkel.

Renate: Bernhard, dein Furunkel sitzt am Hintern, gleich neben deinem Kleinhirn. Wo bleibt denn der Kaffee? Mutter ist doch mit der Nachbarin vor uns nach Hause. *Links ab.*

Sonja: Immer, wenn mich Hubert gesehen hat, hat er mich zu einem Glas Sekt eingeladen. Er hat gesagt, ich erinnere ihn so an seine Mutter.

Bernhard: Das kann sein. Die hat auch gestottert.

Sonja: Papa, ich stottere doch nicht.

Bernhard: Als Kind hast du gestottert. Besonders, wenn du aufgeregter warst. Manchmal hast du dabei sogar in die Hose gemacht. *Lacht:* Darum hast du oft keine Unterhose anziehen wollen.

Sonja: Papa!

Kunigunde *von rechts, Arbeitshose, Bluse, Jacke:* So, haben sie euch nicht auf dem Friedhof behalten? Da habt ihr aber Glück gehabt. Wenn Wasser im Grab steht, sterben am gleichen Tag noch zwei Leute.

Bernhard: Wer erzählt denn so einen Blödsinn?

Kunigunde: Meine Oma. Wasser zieht runter.

Sonja: Kunigunde, das sind doch Märchen. Wasser zieht doch niemand ins Grab.

Kunigunde: Bei der Beerdigung von meinem Opa war auch Wasser im Grab. Der Pfarrer und der Mesner sind am Grab gestorben.

Sonja: Das ist ja furchtbar! Wie ist denn das passiert?

Kunigunde: Erst hat sie der Blitz erschlagen, dann sind sie ins Grab gefallen und ertrunken. Man hat sie dann einfach mit zugeschüttet.

Bernhard: Das sind doch alles Märchen. Warum bist du noch nicht bei Samson im Stall?

Kunigunde: Ich habe nur noch schnell meine Unterhose ausgezogen.

Bernhard: Was?!

Kunigunde: Sie war na, na, nass.

Sonja: Stotterst du?

Kunigunde: Nur, wenn ich aufgeregt bin.

Bernhard: Du ziehst sofort eine Unterhose an. So gehst du mir nicht zu den Kühen.

Kunigunde: Was gehen die Kühe meine U, U, Unterhose an?

Bernhard: Dann, dann fremdeln sie. Außerdem ist Samson auch im Stall.

Sonja lacht: Der kann es riechen, wenn du keine Unterhose trägst.

Kunigunde: Das könnte sein. Neu, Neu, Neulich hat er zu mir gesagt, ich rieche besser als unsere Kühe.

Bernhard: Außerdem ist es unhygienisch.

Kunigunde: Da musst du dir keine Sorgen machen, Bauer. Ich bade jeden Samstag. Ich bin hy, hy, hydrogenisiert. *Geht nach hinten.*

Bernhard: Du ziehst sofort eine Unterhose an!

Kunigunde: Habe ich ja. Sie hat zwar ein Lo, Lo, Loch, aber sie ist trocken. *Hinten ab.*

Bernhard: Die bringt mich noch um den Verstand.

Sonja lacht: Da muss sie nicht viel umbringen.

Bernhard: Was meinst du?

Sonja: Papa, Männer haben einen großen Vorteil. Sie sind uns Frauen nicht gewachsen.

Bernhard: In der Ehe hat der Mann die Hose an.

Sonja: In dem Irrtum lebt die ganze männliche Welt. Ihr habt zwar eine Hose an, aber die Frauen haben die Hände in eurer Hosentasche. *Steht auf.*

Bernhard: Das kapiere ich nicht.

Sonja: Eben! Und noch ein Tipp von mir. Schieß mal ein Herz an Kirchweih. Ich geh mich mal umziehen. *Rechts ab.*

Bernhard: Frauen! Das würde ich doch merken, wenn meine Frau ihre Hände in meiner Hosentasche hätte. Obwohl, warum habe ich immer ein Loch in der Hosentasche? Und warum soll ich ein Herz schießen?

4. Auftritt

Bernhard, Hans

Hans von hinten, Arbeitskleidung, etwas schmutzig, Schaufel, Erde dran, Mütze: Ah, da bist du ja, Bernhard.

Bernhard: Hans, was willst du denn hier?

Hans: Ich bin völlig durchgefroren. Hast du einen Schnaps? *Stellt die Schaufel in eine Ecke, setzt sich.*

Bernhard: Sicher! *Holt eine Flasche, schenkt sich auch ein:* Deinen Job als Totengräber möchte ich nicht haben. *Setzt sich zu ihm.*

Hans: Er hat auch seine schönen Seiten. Manchmal grabe ich auch eine Frau ein, der man es gewünscht hat.

Bernhard: Hast du das Grab von Hubert schon zugemacht?

Hans: Das war gar nicht so einfach. Es hat so geschüttet, dass der Sarg schon oben geschwommen ist. Ich musste die Grube erst leer pumpen.

Bernhard: Prost! *Sie trinken:* Was hast du denn in dem Sack dabei gehabt, der neben dem Grab lag?

Hans: Huberts Katze ist eine Stunde vor ihm gestorben. Er wollte, dass ich sie zu ihm ins Grab lege.

Bernhard: Und, hast du? *Schenkt nach:* Katzen sind doch wasserscheu.

Hans: Als ich sie aus dem Sack genommen habe, ist sie davon gerannt.

Bernhard: Ja, Katzen haben sieben Leben.

Hans: Komisch war nur, dass sie gebellt hat, als sie davon gelaufen ist.

Bernhard: Hast du was getrunken vor der Beerdigung?

Hans: Nur das Üblich bei dem Wetter, eine Flasche Glühwein. Prost! *Sie trinken.*

Bernhard: Hast du auch schon mal Gespenster gesehen auf dem Friedhof? Im Dorf erzählt man ja, dass die Sensenmarie um Mitternacht dort umgeht.

Hans: Ich bin mal in ein offenes Grab gefallen und musste dort übernachten, weil ich den Ausgang in der Dunkelheit nicht gefunden habe. Es war grauenhaft.

Bernhard: Ist dir deine verstorbene Frau erschienen? Die hatte doch so einen starken Mundgeruch.

Hans: Nein, die habe ich doch verbrennen lassen. Und ihre Asche habe ich in Zement gegossen.

Bernhard: Und was hast du mit dem Zementbrocken gemacht?

Hans: Seebestattung.

Bernhard: Ja, sicher ist sicher.

Hans: Erst ist mir meine Schwiegermutter erschienen.

Bernhard: Klar, Schwiegermütter geben auch noch im Tod keine Ruhe.

Hans: Sie hat gesagt, ich wäre schuld, dass ihre Tochter so früh gestorben ist.

Bernhard: Unmöglich! Deine Frau ist doch an einem Hähnchenschlegel erstickt und du warst gerade im Keller, um Wein zu holen.

Hans: Das hat sie mir vorgeworfen. Ich hatte Gott sei Dank noch etwas Glühwein in der Flasche. Den habe ich ihr gegeben, dann ist sie verschwunden. Dann ist mir deine Mutter erschienen.

Bernhard: Meine Mutter! *Trinkt aus der Flasche.*

Hans: Es war furchtbar. Sie hat ausgesehen wie Frankensteins Braut.

Bernhard: Sie war schon zu Lebzeiten hässlich.

Hans: Sie hat mir gesagt, man habe dich gehört.

Bernhard: Gehört? Hm, was hat sie da gemeint? Ah, jetzt weiß ich es. Ich habe mir zwei Hornwarzen rausschneiden lassen.

Hans: Dann hat sie noch etwas von Kirchweih und einem Plattschuss gefaselt. Und der Renate habe man ins Herz geschossen.

Bernhard: Das war Hubert. Das hat meine Mutter verwechselt. Der Hubert hat meiner Frau ein Herz geschossen.

Hans: Ich habe sie nicht richtig verstanden. Sie hat gestottert.

Bernhard: Das liegt in der Familie. Die stottern alle, wenn sie aufgeregt sind.

Hans: Und dann ist mir die Sensenmarie erschienen. Da hat sich mir die Arschfalte geteilt. Mein lieber Mann, da haut es dir die Milz durchs Gedärm.

Bernhard: Ist die nicht in einer nebligen Walpurgisnacht von einem Mann aus *Nachbarort* überfahren worden?

Hans: Das stimmt. Er hat gesagt, sie sei mit einer Sense mitten auf der Straße gestanden und habe gemäht. - Sie hat gesagt, sie findet erst ihre Ruhe, wenn der Mann auch stirbt.

Bernhard: Dass die Weiber auch immer so nachtragend sind.

Hans: Sie hat gesagt, er stirbt noch dieses Jahr. Sie hat ihre Sense schon an ihn gesetzt. Er hinkt schon.

Bernhard: Hat sie dir etwas angetan?

Hans: Nein, sie hat nur gesagt, ich darf den Sargdeckel nicht zuschrauben, dass sie sich ihn leichter holen kann.

Bernhard: Da läuft einem das kalte Grausen über den Rücken. *Trinkt aus der Flasche, gibt sie dann Hans.* Und wie erkennst du ihn?

Hans: Sie hat gesagt, die Leichenhalle riecht dann stark nach Schwefel. *Trinkt.*

Bernhard: Also manchmal riecht es da schon komisch.

Hans: War ich froh, als der nüchterne Morgen kam und ich aus dem Grab heraus gekommen bin. Aber darum bin ich nicht hier.

5. Auftritt

Bernhard, Renate, Hans, Thea, Ruth, Sonja, Samson, Ewald, Norbert

Thea, Ruth *von links mit Kaffeegeschirr, Kaffeekanne, stellen es auf den Tisch und richten es an:* Ah, Hans Fliegtief, der trocken gelegte Totengräber. Was machst du denn hier?

Hans: Thea, ich bin dienstlich hier.

Thea: Ich sehe es. Du trinkst Schnaps.

Renate *mit einem Kuchen von links:* Thea, hol doch noch die Sahnetorte. Und bring noch einen Tortenheber mit. Er liegt im Schrank.

Thea: Mach ich. *Zu sich:* Wenn er nur nicht so saufen würde. Das wäre noch ein formbarer Mann. *Links ab.*

Bernhard: Hans hat schon mehrere Untote auf dem Friedhof gesehen.

Ruth: Ja, wahrscheinlich alles Schnapsleichen.

Hans: Ruth, versünde dich nicht. Nicht alles, was tot ist, ist tot, und nicht alles was lebt, ist lebendig.

Renate *schaut Bernhard an:* Wem sagst du das! *Schenkt Kaffee ein.*

Sonja *neu eingekleidet von rechts:* So, ich habe auch eine frische Unterhose an und möchte jetzt einen heißen Kaffee. Gibt es nur einen Kuchen? *Setzt sich an den Tisch.*

Ruth: Thea holt gerade die Torte. Hoffentlich lässt sie sie nicht fallen. *Man hört es in der Küche scheppern und Thea schreien.*

Thea *stürzt mit entsetztem Gesicht von links herein:* Er, er, er ...

Bernhard: Lieber Gott, jetzt stottert die auch.

Ruth *geht zu ihr, führt sie zur Couch:* Thea, was ist denn los?

Thea *setzt sich mit ihr auf die Couch:* Er, er, er

Ruth: Wer?

Thea: Hubert!

Sonja: Das wissen wir. Hubert ist tot.

Hans: Das stimmt. Ich habe nach seinem Tod auch sicherheitshalber noch sein Gehirn entwässert.

Thea: Er, er spukt.

Sonja: Der fängt ja früh an. Wahrscheinlich hat er den Intelligenztest nicht bestanden.

Thea: Ich wollte einen Tortenheber aus dem Schrank holen. Ich mache die Tür auf und da, da, da ...

Bernhard: Da hat dir Hubert den Tortenheber gereicht?

Renate: Das ist ja furchtbar. Was macht der in meiner Küche?

Hans: Wahrscheinlich ist im Grab zu viel Wasser. Er hat auch nie Schorle getrunken.

Thea: Ich, ich habe nur seinen riesigen Kopf mit den abstehenden Ohren gesehen.

Renate: Oh! *Verschüttet Kaffee.*

Hans: Das ist typisch. Der hohlraumversiegelte Kopf vermodert bei Männer zum Schluss.

Renate: Thea, beruhige dich. Du, du hast das Bild gesehen, das ich von Hubert in den Schrank gestellt habe.

Sonja: Mama, du hast ein Bild von Hubert aufgestellt?

Renate: Ja, schließlich sind wir um fünf Ecken verwandt. Und, und ...

Bernhard: Und er hat deiner Mutter ins Herz geschossen.

Thea: Er hat zu mir gesprochen. Mir ist fast das Herz stehen geblieben.

Hans: Schade! Nur fast! Noch eine Tote und ich hätte den Rekord vom letzten Jahr eingestellt.

Thea: Er hat gesagt, Hans solle sich keine Sorgen machen, die Katze sei bei ihm.

Sonja: Welche Katze?

Bernhard: Eine Katze, die bellt. Das Bild kommt mir aus dem Haus.

Renate: Das Bild bleibt.

Bernhard: Ja, von mir aus. Aber bei der nächsten Kirchweih schieße ich dir ein Herz, dann kommt es weg.

Renate: Sonja, hol die Sahnetorte. Ich brauche jetzt was Süßes im Magen.

Sonja geht nach links: Hoffentlich hat Hubert nicht auch noch die Torte gegessen.
Links ab.

Ruth: Thea, willst du einen Kaffee?

Thea: Nein, ich brauche jetzt einen Schnaps.

Ruth: Ich auch. *Nimmt Hans die Flasche weg und setzt sich wieder zu Thea. Beide trinken abwechselnd aus der Flasche.*

Sonja *von links*: Da ist keine Torte mehr.

Thea: Wahrscheinlich hat sie Hubert gegessen. Sahnetorte war seine Lieblingstorte. Mir schaudert jetzt noch. Seine Augen haben hungrig geleuchtet und, und... *trinkt aus der Flasche*.

Sonja: Ich weiß nicht. Unser Hund wälzt sich draußen im Hof im Sand, jault furchtbar und hat Schaum vor dem Mund. *Setzt sich*.

Ruth: Wahrscheinlich stirbt er auch. Es sterben immer noch zwei, wenn es ins offene Grab regnet.

Renate: Hör auf, Mutter. - Der eine Kuchen reicht auch. Los jetzt! *Setzt sich*.

Thea: Ich bring keinen Bissen runter. Als ich den Schrank aufgemacht habe, hat man richtig gerochen, dass da ein Toter drin steckt.

Ruth: Hoffentlich hat der Hubert nicht auch noch meinen Harzer Roller gegessen. Der liegt auch im Schrank.

Renate, Sonja, Bernhard *trinken Kaffee und essen Kuchen*.

Hans: Ich bin eigentlich nur gekommen, weil ich noch eine Missionarität erfüllen muss.

Bernhard: Du hast noch ein Begräbnis?

Hans: Nein! *Zieht einen Brief aus der Tasche*: Hubert wollte, dass ich euch sein Testament vorlese. Er hat gesagt, wenn ich es vorlese, ist er vergeistigt bei uns.

Thea: Wahrscheinlich steigt er aus dem Schrank. *Trinkt*.

Ruth: Er holt sich den zweiten Toten. *Nimmt ihr die Flasche weg, trinkt*.

Sonja: Das ist doch Unsinn. Ich glaube nicht an Spuk.

Hans: Es gibt Dinge zwischen Himmel und Grab, die nicht einmal ich verstehe. Ich lag mal ausgenüchert im Schlafzimmer, da hat es an meine Tür geklopft und wie ich ... *Es rumpelt an der hinteren Tür*.

Thea: Er kommt!

Renate *prustet Kaffee heraus*.

Ruth: Der Untote holt sich immer das jüngste Mitglied der Familie.

Sonja: Oma! *Steht auf, geht vorsichtig rückwärts nach rechts. Es rumpelt nochmals*.

Hans: Heiliger Trinkaus steh uns bei!

Thea *bekreuzigt sich*: Jetzt habe ich in die Hose gemacht.

Ruth: Gott sei Dank habe ich heute Pampers an. *Die hintere Tür öffnet sich langsam*.

Samson *erscheint, tastet sich herein. Er ist völlig mit Stroh, Gemüseabfällen und Wäscheteilen behängt, schmutzig. Hat die Wäscheleine um den Körper und zieht sie*

hinter sich her. An der Leine hängen noch Wäschestücke, sein Gesicht ist völlig mit Kleidungsstücken bedeckt, hält eine tote Katze in der Hand: Ist da jemand?

Sonja: Nein! *Schnell rechts ab.*

Samson: Sonja?

Ruth: Ich habe es gewusst. Hubert, sie ist im Schlafzimmer.

Samson *tastet sich ins Zimmer:* Ruth?

Ruth: Die Ruth ist nicht da. Nur die Thea ist da. Die kannst du mitnehmen.

Thea *will aufstehen:* Ich, ich, ich ... *fällt ohnmächtig auf die Couch zurück.*

Renate: Wen suchst du?

Samson: Wer bist du?

Renate: Renate! Aber ich will nicht ...

Bernhard: Renate kennst du doch. Der hast du doch mal ein Herz geschossen. Also von mir aus kannst du sie mit ...

Samson: Bauer! Mach mir doch mal das Zeug aus dem Gesicht. Ich kann ja gar nichts sehen.

Bernhard: Gern! Aber dann gehst du mit Renate wieder auf den Friedhof. *Macht sein Gesicht frei.*

Renate *atmet schwer:* Bernhard! - Hubert, denk doch an unsere schöne Zeit bei der Kirchweih! Du wirst mir doch nichts tun!

Samson: Endlich sehe ich wieder etwas!

Bernhard: Samson?

Samson: Danke, Bauer. Der Stier ist ausgebrochen. Beim Einfangen habe ich ihn am Schwanz erwischt und er hat er mich über den Misthaufen geschleift und in die Wäscheleine gewickelt. Mir tun sämtliche Knochen weh!

Renate: Samson, du bist ein ..., ein ...

Ruth: Ein unterbelichteter Blindgänger! Jetzt kann ich wegen diesem Fleisch gewordenen Hirntod meine Pampers wechseln.

Samson: Zum Schluss hat er mich noch durch den Komposthaufen gezogen. Dabei habe ich diese tote Katze gefunden.

Hans: Wahrscheinlich ist Hubert in den Körper von Samson geschlüpft.

Ruth: Dann holt er sich Samson. Die Katze zeigt ihm den Weg in die Unterwelt.

Renate *schreit:* Mach, dass du rauskommst, du, du ...

Bernhard: Samson, du stinkst furchtbar.

Samson: Ich weiß. Durch den Kuhmist hat er mich auch gezogen. Ich muss erst mal duschen gehen. *Rechts ab.*

Ruth weckt Thea auf, schlägt ihr leicht auf die Wange.

Thea: Bin ich schon tot?

Ruth: Nein, du siehst nur so aus. Du riechst schon. *Steht auf.*

Thea: Was? Lieber Gott, ich muss meine Unterhose ... Wen hat er mitgenommen?

Ruth: Samson! Die Katze hat gesprochen. Ich muss mich mal depippien. *Schnell rechts ab.*

Thea steht auf: Wenn er eine Katze dabei hat, holt er sich einen Mann. Bei Frauen hat er eine Ratte dabei. Ich muss los. *Schnell hinten ab.*

Hans: So, kann ich jetzt endlich das Testament vorlesen?

Renate: Ohne mich! Mir reicht es.

Hans öffnet den Brief: Hubert hat gesagt, du musst unbedingt dabei sein. Und Sonja auch. Ihr seid die Haupterben.

Renate: Also doch! Ich habe es so gehofft! *Ruft:* Sonja!

Sonja vorsichtig von rechts: Ist er weg?

Bernhard: Das war gar kein Gespenst. Das war Samson. Er hat mit unserem Stier eine ökologische Besichtigungstour über den Hof gemacht.

Renate: Sonja, setzt dich zu mir. Wir erben. Er hat mich nicht vergessen. *Sonja setzt sich.*

Hans liest: Mein letzter Wille. Ich bin kein großer Schreiber und mache es kurz. Mein Nachbar Ewald Schläfer, der mich lange gepflegt hat, soll in die Familie von Renate aufgenommen werden, damit er nicht verelendet. Außerdem soll er eine Angehörige der Familie heiraten. Renate und Bernhard passen ja nicht zusammen, wie ich weiß.

Renate: Auf keinen Fall! Der Kerl riecht schlecht und sieht unmöglich aus. Außerdem stammt er aus *Nachbarort*. Die Kerle überleben alle ihre Frauen.

Hans liest weiter: Die Frau, die ihn heiratet, bekommt zwei Millionen.

Bernhard: So übel sieht er doch gar nicht aus.

Sonja: Ich heirate ihn auch nicht. Auch nicht für drei Millionen. Ich heirate doch keinen alten Schläfer. Ich heirate nie! Jede Hochzeit ist doch gleichzeitig eine Absage an vier Milliarden andere Männer.

Hans: Ich sehe fast nichts mehr. Ich brauche eine Seehilfe. Wo ist der Schnaps? *Nimmt die Schnapsflasche und trinkt.*

Bernhard: Ich könnte mich doch scheiden lassen und du heiratest Ewald. Wir können doch trotzdem fakultativ zusammenbleiben. Ewald kann bei deiner Mutter schlafen. Die merkt das gar nicht

Renate: Das würde dir so passen, du verhinderter Bigamist.

Hans: Jede Scheidung ist das Eingeständnis eines Mannes, dass sich seine Frau nicht auf die zeitliche Abfolge von Sportschau und Abendessen einstellen konnte.

Liest weiter: Außerdem wünsche ich, dass Norbert, Ewalds Sohn, Sonja heiratet. Ihr Glück liegt mir wie einem Vater am Herzen.

Sonja: Norbert! Der Albtraum aller Mädchen über fünfzehn. Nie!

Renate: Du kennst ihn?

Sonja: Ich habe ihn mal bei Hubert getroffen. Die Fleisch gewordene Vogelgrippe.

Hans liest weiter: Wenn Sonja ihn heiratet, bekommt sie die restlichen drei Millionen meines Vermögens. Wer zuerst von den beiden Frauen heiratet, erhält zusätzlich meine drei Mietshäuser. Hans, der Totengräber, erhält meine Villa, die Aktien und 100 000 Euro. Dafür muss er mir immer bei Vollmond eine Flasche Rotwein aufs Grab stellen. – Mach ich. Ich bring mir auch noch eine mit.

Bernhard: Drei Millionen. Schade, dass ich keine Frau bin. *Sieht Sonja an.*

Sonja: Nein!

Renate: Mein Gott, nach zehn Jahre Ehe sehen die Männer alle gleich aus.

Hans: Ewald hat übrigens eine Abschrift des Testaments erhalten. *Es klopft:* Wahrscheinlich Hubert, er will sicher nachsehen, ob alles klappt. - Herein!

Renate: Nicht schon wieder!

Ewald *von hinten mit kleinem Koffer. Sehr schlampig angezogen, wirres Haar, Trainingshose mit Hosenträgern, nur eine Socke an, Hausschuhe, lässt die Tür auf:* Da wäre ich. Ewald Schläfer. Ich soll hier einheiraten. Ich nehme jede, Hauptsache sie will keinen Sex. *Stellt den Koffer in eine Ecke.*

Renate: Da kann ich ja gleich bei meinem Mann bleiben.

Bernhard: Zwei Millionen und keinen Sex, was will eine freilaufende Frau mehr?

Ewald: Ich stelle keine großen Ansprüche. Ich muss nur einmal in der Woche gebadet werden.

Sonja lacht: Das macht Mama gern. Du kannst mit Papa zusammen in die Wanne gehen.

Ewald: Von mir aus. Ich bin nie dreckig. Ich arbeite nichts.

Bernhard: Von was lebst du?

Ewald: Bisher habe ich von Hubert gelebt. Jetzt suche ich eine Frau, die ihn ersetzen kann. Hubert hat gesagt, Renate hat das Zeug dazu. Sie sei sehr willig.

Renate: Das ist eine Unverschämtheit!

Sonja: Mama, du wirst dich opfern müssen. Der Mann geht sonst vor die Hunde.

Ewald: Grüß dich, Sonja. *Ruft nach hinten:* Norbert, du kannst rein kommen. Deine Braut ist auch da.

Norbert *von hinten in einem Anzug, der ihm viel zu klein ist. Streng gescheiteltes Haar, Hornbrille, kleines Blumensträußchen in der Hand:* Ich bin so frei. *Geht zu Sonja, macht einen Knicks, hält ihr die Blumen entgegen:* Die Blumen sind dein, dein Herz ist mein. Meine Liebe ist groß, mein Herz schlägt in der Hos'. *Gibt ihr einen Kuss auf die Stirn.*

Ewald: Sehr gut, mein Sohn. Da kann keine Frau nein sagen.

Sonja: Pfui Teufel! *Reibt sich die Stirn.*

Hans *lacht:* Ich sehe schon, das klappt ja wie geschmiert. So, ich muss los. In der Villa ist auch ein großer Weinkeller. Da muss ich mal eine Bestandsaufnahme machen. Das kann eine größere Weinprobe werden. *Hinten ab mit Schaufel.*

Bernhard: So schlecht sieht der Kerl doch gar nicht aus. Stell dir jetzt noch drei Millionen vor, dann wirkt er direkt anziehend.

Ewald: Mein Sohn ist sehr gebildet. Er ist Doktor der Philosophie. Eine anerkannte Kapriole.

Norbert *gibt Sonja die Blumen:* Ich habe promoviert zu dem Thema „Der Weg der Frau aus der Höhle ins Wasserbett unter Berücksichtigung der hormonellen Instabilität der regulierten Frau in Bezug auf die reziproke, vorgetäuschte Empfängnisbereitschaft.“ *Eventuell kann er die Schrift dabei haben und den Titel ablesen. – Frei gesprochen wirkt es natürlich besser.*

Bernhard: Das musst du mir unbedingt mal zum Lesen geben.

Ewald: Ich habe auch studiert. Ich habe viele Studien in Gaststätten gemacht. Ich habe festgestellt, dass viel Wirte aus einem Liter Wein fünf Viertel ausschenken können.

Renate: Ewald, Norbert, was wollt ihr hier?

Ewald: Heiraten! Wir wollen endlich sättigend versorgt werden.

Norbert *kniet vor Sonja hin, hält ihr die Blumen entgegen:* Mit dir möchte ich meine Studien vollenden. Sag ja und ich werde empfängnisbereit.

Sonja: Wahrscheinlich schießt bei dir auch noch die Milch ein. *Schnell rechts ab.*

Ewald *kniet vor Renate hin:* Du bist das Ross mit dem ich ins Glück reiten möchte. Reite mit mir den Regenbogen empor.

Renate: Ewald, ich bin doch verheiratet! *Schnell rechts ab.*

Bernhard: Renate, jetzt warte doch mal. Das ist doch nur auf dem Papier und zwei Millionen ... *rechts ab. Bühne bleibt einen Moment leer, beide schauen fassungslos zur rechten Tür.*

Ruth *von rechts, umgezogen:* So, jetzt kann ich wieder am geschlechtlichen Leben teilnehmen. *Sieht die beiden knien:* Oh, seid ihr die Zwei, die als nächstes sterben? Ave, Hubert, die Totgeweihten grüßen dich